

Bruder Laurentius las den Tittmoninger(inne)n kräftig die Leviten

Würzig-bissiger Spaßgipfel der Freien Wähler mit Winhöringer Unterstützung

Während jüngst andernorts von der sprichwörtlichen „Liberalitas Bavariae“ beim Promi-Deblecken eher weniger zu spüren war und die Fastenstrafpredigt zur Rückversetzung des streitbaren Bußpredigers hinter dicke Klostermauern geführt hatte, ging's beim Tittmoninger Starkbierfest der Freien Wähler im bis auf den letzten Platz besetzten Stadtsaal des Braugasthofs so zu, wie's sein soll: Die überparteilich gleichermaßen aufs Korn genommenen „lieben Debleckten und derbleckt werden wollenden Brüder und Schwestern“ bissen tapfer die Zähne zusammen und machten – vereinzelt durchaus „nolens volens“ - heitere Miene zum scharfzüngig-satirischen Spiel. Und dem Vernehmen nach ist keinerlei „Nachkarteln“ von „höherer Stelle“ zu verzeichnen gewesen, weil trotz machtvoller Philippika des Bruder Laurentius, seines Zeichens Vertreter des Ordens der Kosmopoliten, sowie der Sottisen der Akteure der Heimatbühne und der Winhöringer Hofmarkbühne der Humor die Oberhand behielt und eine zweite „Salvatorschlacht“ nach 1888 ausblieb. Schmissig-temperamentvoll umrahmt wurde der Abend von der „Gmahden Wiesn“, die das Kredenzen des frisch gezapften edlen Nass und die rhetorischen Finessen der Darsteller musikalisch hervorragend in Szene setzte.

Wieder einmal hat sich einiges zusammengebraut in der Stadtgemeinde Tittmoning und deren Umfeld, sodass es nach 12 Monaten wieder einmal an der Zeit war, durch den strengen Bußprediger (Franz Bründl) Verborgenes ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen, das ansonsten unter der Decke der Lokalpolitik verschwunden wäre oder allenfalls zu einem leisen Rumoren geführt hätte. Und damit auch nicht das geringste Informationssplitterchen im sich rasch auf-tuenden Nachrichtenorkus verschwinden konnte, hatte der „Spiritus rector“ des Ordens der Kosmopoliten, vulgo Godehard Mayer, schon geraume Zeit die Ohren gespitzt und vieles zusammengetragen, was den Freunden der Stammwürze, darunter auch dieses Jahr Landrat Hermann Steinmaßl, Bürgermeister Konrad Schupfner, 2. Bürgermeisterin Maria Kellner, 3. Bürgermeister Peter Wembacher und SPD-Fraktionsvorsitzender Dirk Reichenau sowie eine Reihe von weiteren Stadträten und Vereinsvorsitzenden teils ins Stammbuch geschrieben, teils zum Gaudium gereichen konnte.

Das Märchen von Kini Koni und vom Baum

Zum mit viel Beifall quittierten Auftakt des Abends nach der Begrüßung durch den Ortsvorsitzenden der „Freien“, Godehard Mayer, trug Petra Sinzinger verschmitzt und hinterkünftig das köstliche Märchen vom Baum vor, der nicht mehr wachsen durfte. Im Mittelpunkt des Geschehens Kini Koni, dessen Vizekönigin, Maria die Kellnerin, sowie eine Reihe von Ministern mit und ohne „aignen“ (**Schreibweise bitte so belassen!**) Machtbereich: Zankapfel des humorvoll-satirischen Geschehens ein Baum, der nach dem Willen einiger weniger Untertanen weichen und den Weg alles Irdischen gehen sollte. Doch – welch Skandal! Die restlichen Bewohner der kleinen Domäne an der Salzach probten den Aufstand, wandten sich gegen Kini Koni und riefen die Vizekönigin zu Hilfe. Nur – ganz wie so oft im richtigen Leben –, die Ministerrunde tagte und tagte und der prachtvolle Baum fiel letztendlich doch der Säge zum Opfer. Kalau ließ grüßen und wenn sie nicht gestorben sind, dann regieren sie noch heute. Mit scharf geschliffenem rhetorischen Kavalleriesäbel dann der Literaturtalk von Professor Dr. Alfred Kunz und Dr. Petra Sinzinger, moderiert von Ute Steinmaßl: Thema der heißen Auseinandersetzung, der voluminöse Band „Herbstwinter“, für den einen Protagonisten feingeschaltete Prosa, fesselnde Sprache, reichhaltig illustriert mit opulenter Aufmachung, für die überschäumend-vehement argumentierende „Miesmacherin“ ein mit 50 Millionen € Steuergeld unterstütztes Machwerk auf Bahnhofskioskniveau ebenso wie das bereits erschienene Pendant „Frühlingsommer“, – mit einem Wort: der Quellekatalog!

Schwoam ma`s obi!

Mit einem einleitenden Zitat von Altbundespräsident Roman Herzog und im in Bayern eher mitleidig belächelten niederdeutschen Idiom dann die – mit vermeintlich treuherziger Mimik und schüchterner Intonation vorgetragene, aber auf „guad Bairisch“ hinterfotzige - Strafpredigt von Bruder Laurentius: „Ich kann Ihnen die Erkenntnis nicht ersparen, dass jeder, der mich zum Reden animiert, ein gewisses Risiko eingeht.“ Die ersten rhetorischen Watschen der Gardinenpredigt des streitbaren Klosterbruders – in neuer, maßgeschneiderter Kutte – galten jedoch wider Erwarten nicht den versammelten Promis, sondern dem „Fußvolk“: Nagt doch die Kommune am Hungertuch und was macht der Untertan? Er/Sie trinkt „no a Mass und no a Mass“, lebt in den Tag hinein und gedenkt erst, am kommenden Tag den Gürtel en-

ger zu schnallen! Und dann kriegen alle anderen ihr Fett weg: Ob Berichterstatter beim Neujahrsempfang des TSV, der Nichtanwesende als Teilnehmer vermerkt, ob Stadtoberhaupt, das statt einer Ratsklausur in der Region eine Bildungsreise nach Fürth unternehmen sollte, da im fernen Franken mildtätige Bürger der darbenenden Stadt mit Goldbarren als milder Gabe aufwarten, ob Freier-Wähler-Stadtrat, der am liebsten höchstpersönlich schwimmenderweise im Kayer Kanal nach den verschwundenen Steuergeldern tauchen würde. Um die liebe Kohle ging's auch bei einem Abstecher auf die Landkreisebene: Warum eine Million in die Chiemgau-Urlaubswerbung investieren, wenn doch das Gäu kostenloses bundesweites Marketing durch „Zwangsurlaub bei der Rentner-Gang“ – eine Option für die Olympia-Bewerbung? – oder den „Räuber mit der sanften Hand“ erhält.

Temposünder CD in Tittmoning?

Für Furore und schuldbewusst gesenkte Häupter sorgte der streng geheime Hinweis, in Tittmoning sei eine CD mit vielen Daten und Fotos aufgetaucht! Nein, keine neuen Details über Steuersünder, sondern Informationen über Parksünder und Raser, auch von ortsansässigen Stadtverordneten! Bissige Seitenhiebe auf die stringenten Versammlungsankündigungen der „Freien“, den für Historiker idealen Umgang mit den neuen Medien – vulgo die Internetauftritte – durch die im Rat vertretenen Parteigruppierungen oder den neuen Schleichweg für Internet-Anschluss-Geschädigte in der Astener Diaspora – die Satellitenübertragung aus dem nahe gelegenen Ausland. Und dann der unvermeidliche Schlenker zum Internetauftritt der Stadtgemeinde und deren Verbindungen zur CIA. War doch noch kürzlich dem Online-Bürgerservice der Hinweis auf eine Referentin zu entnehmen, die sich bereits vor geraumer Zeit in den vorzeitigen Stadtratsruhestand begeben hatte, so verschwand kurz vor der Predigt diese Info auf wundersame Weise. War da was von den Recherchen durchgesickert und über den geheimen Freund aus den USA in der Stadtverwaltung gelandet? Oder die polyglotte Sprachenvielfalt der Bürgerhinweise – in Deutsch, Deutsch und Deutsch! Mannigfaltigkeit auch im Stadtratsgeschehen: Da verweist der Prediger auf Stadträte, die den Drang nach oben verspüren, Räte, die nach einigen Monaten in der Versenkung nun wieder lernen wollen, das Tittmoninger Pendant zu Ursula von der Leyen aus dem Außenbereich, das nicht immer auf Parteilinie fährt und der politisches Asyl bei den „Freien“ angeboten wurde.

Von Bäumen und dem 1. April

Nicht fehlen durfte auch der nachdrückliche Hinweis auf die rege in der Gmoa diskutierte Botanik! Zum einen „platanus acerifolia“, die vermeintlich aus fremden Gegenden stammende und in Wahrheit bodenständige Platane, die weichen musste, zum anderen „betula insignis“, die Birke, die bleiben darf, aber leider nicht aus heimischen Gefilden, sondern aus Asien stammt. Ob's wohl am Kayberg liegt, dass die einen überleben, während die andere gefällt wird? Der boshafte Zug durch die Gemeinde streifte Haushaltsdebatten mit exzessiven Redezeiten zur Erläuterung der Weltwirtschaft, Etatsparfüchse und Reservefinanzminister in der CSU-Fraktion, den schon heute vom Stadtoberhaupt mit Vorfreude ersehnten 1. April bis zum neuen architektonischen Highlight am Stadtplatz, das von benediktinischer Aura überstrahlt ist. Zum Ende dann der – ernsthafte – und beschwörende Appell des amtierenden Bundespräsidenten: „Trauen wir uns etwas zu! Es geht um eine Politik, die über den Tag hinausdenkt und handelt.“ Und das nicht mehr ganz so ernst zu nehmende Fazit – „Schwoam ma's obi!“

G'scherter Lackl, Alterspyramide und Stammtischg'schmatz

In der zweiten Halbzeit dann der auch dieses Jahr mit Spannung erwartete Auftritt der Winhöringer Hofmarkbühne mit einem in Dachauer Tracht auftretenden „g'scherten Lackel“, der mit seiner Odyssee vom Wiesmühler Bahnhof durch's „g'mauerte Türl“ nach Tittmoning, den frechen Tipps zum Erhalt des Burgfests und seinen beißenden Attacken auf Politiker, die beim politischen Aschermittwoch als Tiger losspringen und als Bettvorleger landen, reichlich Applaus einsammeln konnte. Ein mit leichten technischen Malaisen kämpfender neureicher Snob mit machohaft offenem Hemd und Glitzerschleife, der sängerisch einen Bankkontencheck absolvierte, und ein Stammtisch von überreifen Herren im Jahr 2050: Lebensarbeitszeit auf 103 Jahre angehoben, fünf Tage Jahresurlaub, ein Beitragszahler auf 50 Rentner, 0,3 Kinder pro Familie aufgrund Cybersex-Abusus und ein Gesetz, das mit fünf Jahren Lebensarbeitszeitverlängerung den bestraft, der seine Gesundheit vorsätzlich schädigt. Was bleibt da bei derartig rosigen Aussichten anderes übrig, als den medizinischen Fortschritt mit Kaffee aus fünf Esslöffeln Wasser und 500g Espresso zu bekämpfen oder sich eine Säuferleber zuzulegen? Nach einer Stippvisite in einem großdeutschen Kochstudie, in dem ein Nuss-Schoko-Dessert aus Potsdam kredenzt wurde, eine Persiflage auf die hochedle Stammtischkonversation, in der alle aktuellen Probleme vom Landesbankdebakel über die Quelleinsolvenz bis zum Minarettverbot in der Schweiz einer perfekten Lösung zugeführt wurde. Fazit: Ein rundum

schmackhafter Fastenschmaus mit edler Stammwürze, der Lust auf das nächste Jahr gemacht hat.

M.W.